



Text: Birgit Compin
Fotografie: Michael Adamski



Lollypops und noch viel mehr
finden nicht nur Rockabilles
bei Lucky Lola.

MIT LEIB UND SEELE ROCK'N'ROLL

Als Nadine und Guido Hausmann mit ihrem Unternehmen Lucky Lola von der IHK Gütersloh zum Newcomer des Jahres gekürt wurden und Sarah Bokermann vom Salon Haartolle einen bemerkenswerten Vortrag beim Existenzgründertreffen hielt, setzte ein kleines Beben im Gütersloher Blätterwald ein. Die Gazetten berichteten zuhauf und die Leser staunten nicht schlecht. Was da mitten in ihren Reihen als Außenseiter mit geringer Aussicht auf Erfolg so eindrucksvoll erblühte, klingt für viele heute noch so unfassbar als seien Aliens auf einem Meteoriten reitend mitten ins Stadtzentrum geplumpst: Die Rockabilles sind in der Stadt.

Gütersloher sind sie: durch und durch. Alle drei. Niemals hätten sie sich an einem anderen Ort den Traum von der Selbstständigkeit erfüllen mögen. Nur hier findet ihr Leben statt, auch wenn's manchmal schwer fällt. Zu auffällig und unangepasst wirkt ihr Modemix längst vergangener Epochen. „Wir sind Individualisten“, erklärt Guido. „Selbst im Schwimmbad in Badehose und mit klatschnassen Haaren wirken wir noch anders als alle anderen.“

ZWISCHEN AUSSENSEITER- UND SPIESSERTUM

Sarah, Nadine, Guido und Vanessa, die gute Seele der Lucky Lolas, sind Rockabilles. Sie gehören zu einer Spezies, die man so wohl eher in Großstädten vermutet. Fremdartige Wesen, an denen man verzückt vorbeischiebt, aus den Augenwinkeln betrachtet und dann gerne zu Hause erzählt, wie von einem besonders exotischen Essen.

Die Szene selbst definiert sich aus den Ursprüngen des Rock'n'Roll, als eine Jugend-Protestkultur Anfang der 1950er Jahre aufstand, die gängige Moral zu unterwandern und ein musikalischer Mix aus R&B und Elementen des Country ihre Rebellion unterstrich. Marlon Brando wurde in Lederkluft auf fettem Bike zur Stilikone und James Dean mit seinem Alter Ego Jim Stark in dem Film „Denn sie wissen nicht was sie tun“ zum emotionalen Sprachrohr einer ganzen Generation. Die Andersartigkeit ist bis heute stilprägend und kennzeichnet bestimmte Frisuren, Schmuck und Kleidung, die Merkmale der zumeist 40er- und 50er-Jahre miteinander kombinieren. Mit den Anfängen des Punk und Einflüssen von Hardrock, Metall und Gothic erlebte die Rockabilly-Kultur in den 80er Jahren eine Renaissance, die bis heute anhält. Während der Stil sich kaum geändert hat, bestimmen jetzt vielfältige Einflüsse die Szene. Von Rowdytum und Aufsässigkeit gegen die Elterngeneration keine Spur mehr. Style-Kontests und Rock'n'Roll-Weekender tun ihr übriges und sorgen für einen anhaltenden Boom, der die ehemalige Subkultur mittlerweile in der weltweiten Kulturszene fest etabliert hat. Mit anderen Worten: Es gibt sie überall – so auch hier.

Hier klingt noch
Elvis aus dem Radio.



SO UNFASSBAR ALS SEIEN ALIENS AUF
EINEM METEORITEN REITEND MITTEN
INS STADTZENTRUM GEPLUMPST:
DIE ROCKABILLIES SIND IN DER STADT.



50er-Jahre forever.



Im stilechten 50er-Jahre-Ambiente stylt Sarah ihren Kunden die Haare.



Guido wollte schon immer einen Internethandel.



Dass das Lucky Lola für jeden etwas zu bieten hat, hat sich längst herumgesprochen.



ZÜNDFUNKE AMISCHLITTEN

Es war immer schon Guidos Idee, einen Internethandel aufzuziehen, schon damals, als er noch im Außendienst und Nadine bei Bertelsmann beschäftigt war. Seit er bei einem Kunden mit winzigem Hinterhof-Büro einen mächtigen 6-Liter Dogde vor dessen Tür parken sah und sich erklären ließ, wie man um Himmels Willen ein solches Geschoss mit einer derartigen Klitsche finanzieren könne. Online-Shop lautete das Zauberwort, und Guido wollte auch. Doch woher nimmt man eine zündende Idee? Da schritt Nadine zur Tat und bot all die Klamotten an, die ihr Faible für die 50er-Jahre Mode erübrigen konnte. Als Fan der weiten Tellerröcke fand sie ihre Lieblingsstücke damals nur bei Internetanbietern in den USA, doch wenn es mal nicht passte, war ein Umtausch unmöglich, die Kleider stapelten sich. So begann der kleine Handel mit den Überbleibseln. Guido, im zweiten Leben Web-Designer, entwickelte die Onlineplattform. Was als Showroom mit Internethandel in der Königstraße begann, wurde im März 2013 zu einem großen Ladenlokal mit Fotostudio, Lager und Café in der Alsenstraße. Hier beherbergt Lucky Lola die wohl größte Auswahl an Kleidung und Zubehör des extravaganten Looks. Bis zu 100 Pakete katapultieren tagtäglich feinste Rockabilly-Kleider, Lifestyle-Artikel und Accessoires in jeden erdenklichen Zipfel Europas. Wer eine Schwäche für die Mode der rockigsten Zeit auf unserem Planeten hat, kommt an den Güterslohern nicht vorbei. Und dabei hilft Vanessa. Die 32-jährige ist das logistische Gehirn des Unternehmens und koordiniert den Versand in alle Welt. „Ohne Vanessa läuft die Bude nicht“, so die Inhaber unisono und zeigen sich gern als perfekt funktionierendes Dreigestirn. Dabei stellte man hier noch vor einem Jahr die Frage, sich eine Festangestellte überhaupt leisten zu können. Von Größenwahn keine Spur, wird jeder weitere unternehmerische Schritt mit Bedacht geplant und so wächst es langsam aber stetig. Neben dem sechstägigen Internethandel hat das Ladenlokal an drei Wochentagen geöffnet und die Szene pilgert aus ganz Deutschland in die Dalkestadt, um die Auswahl auch einmal persönlich in Augenschein nehmen zu können.

ZWISCHEN FASSON UND WASSERWELLE

Und dann kam Sarah. Als der Versandhandel der Lucky Lolas noch in den Kinderschuhen steckte, mussten Bilder von den Kleidern her. Da schien die zierliche, damals 28-Jährige Inhaberin des gerade eröffneten 50er-Jahre Friseursalons Haartolle wie gemalt, um als Modell zu fungieren. Erste Fotoshootings wurden organisiert und Sarah landete in Rockabilly-Outfits auf den Onlineseiten des Unternehmens. Die heute 34-Jährige hatte schon früh erkannt, welche Einflüsse sie bewegen. Bereits als Kind stylte sie sich gern als Mini-Monroe und liebte die Songs längst vergangener Zeiten. Während um sie herum Elektro-Beats waberten, wünschte sie sich Platten von den Beatles, Bowie und den Stones. Nach einer Ausbildung zur Krankenschwester verspürte Sarah den Wunsch, kreativ zu arbeiten und schloss eine Friseurlehre an. Ihr eigentliches Ziel, Makeup-Artist zu werden, wurde schnell Makulatur, sie ging jetzt ganz in dem Beruf auf. Doch nur aktuelle Trendfrisuren, Irokesenschnitte und Undercuts zu schnip-peln, war ihr Ding nicht. Sie wollte mehr. Eine ehemalige Backstube mit bestechendem 50er-Jahre-Ambiente wies ihr den Weg. Hier am Anfang des Nordrings verwirklichte sie ihren Traum mit einem typischen American Barber Shop Konzept in pastelligem Retrostil. Der Salon ist heute die zentrale Anlaufstelle für Rockabillys, Punker, Senioren und Fashion Victims jeglicher Coleur. Schnell hatte sich herumgesprochen, dass man hier weiß, wie trendige Haartollen und Wasserwellen gelegt werden, was einen Fassonschnitt ausmacht und welche Pomade die beste von allen ist. Aus ganz Deutschland findet mittlerweile die Szene den Weg in das beschauliche Gütersloh, um sich den perfekten Retro-Look ondulieren zu lassen. Doch auch den aktuellen Schnitten verschließt man sich nicht und so ist der Laden immer voll. Dass ihr Konzept mit der Nostalgie aufgeht, war der Inhaberin schon immer klar, was man von den offiziellen Stellen nicht gerade behaupten kann. „Die haben gedacht, lass das Kind mal spielen und in zwei Jahren ist die insolvent“, beschreibt Sarah die Anfänge und ist heute noch erstaunt, dass ihr eine Beraterin erst viel später erklärte, sie habe eigentlich nie an den Erfolg geglaubt.

REBELLION WAR GESTERN

Die drei Geschäftsinhaber mit dem für viele so eigenartigen Konzept sind gar nicht so anders, wie es scheinen mag. Ihr Faible für die „gute alte Zeit“, so erklären Nadine und Sarah, sei erst durch den Einfluss der eigenen Mütter so richtig in Fahrt gekommen. Von klein auf sog die eine die Klänge von Motörhead, Iron Maiden und AC/DC mit der Muttermilch auf, während die andere nie das Gefühl hatte, gegen die mit ordentlichen Punkwurzeln ausgestattete Mama aufbegehren zu müssen. „Die ist so cool und viel mehr Rock'n'Roll als ich es jemals sein kann“, schwärmt Sarah. Zur Erklärung führt sie an, dass die damalige Punkbewegung aus der Rebellion gegen spießige Eltern geboren wurde, während die eigenen Eltern heute genauso cool dastehen wie man selbst. Wozu also noch Rebellion? Und die Damen gehen sogar noch einen Schritt weiter: „Meine Mama behauptet oft, ich sei spießig“, erklärt Nadine und fühlt sich ganz wohl mit der mütterlichen Interpretation ihrer Lebenssituation. Als Verheiratete mit Bausparvertrag und Eigenheim auf dem Land ausgestattet, entspricht sie dem perfekten Bild der Werbung eines Bausparversicherers, der seit Jahren dem Spießertum im Land neues Leben einhaucht. „Ich finde es gut, wenn man endlich mal sieht, dass all die tattooierten Typen in Rockerklamotten so leben wie jeder andere auch.“

Doch sind Sarah und Nadine mitnichten mit dem Begriff Rockerbräute zu umschreiben. Ihre Lippen sind immer perfekt rot geschminkt, die blonden Mähnen mit Haartolle oder Wasserwelle exakt onduliert. Wären da nicht die überaus zahlreichen gestochenen scharfen bunten Körperbilder, entspräche ihr ganzes Erscheinungsbild perfekt dem längst verblichener Leinwandikonen der 1920er bis 50er-Jahre. „Ich fühle mich total wohl wenn ich mich so anziehe. Eine Frau bewegt sich in diesen Kleidern ganz anders als in Mini und High Heels. Figur und Taille kommen so viel besser zur Geltung“, umschreibt Sarah ihr Gefühl für das Style-Konzept. „Du wirst hier keinen Rock finden, der nicht über das Knie geht“, so Nadine über ihr Angebot und bekräftigt ihren persönlichen Stil: „Keine von uns würde jemals einen Minirock anziehen.“ So ist es neben den Tattoos eigentlich nur eins, das die beiden Ladies von ihren Vorbildern maßgeblich unterscheidet: Während man einst ganz in Küche, Kinder und Haushalt aufging, legen die Rockabilly-Damen von heute einen typisch modernen Lebensweg hin und verwirklichen ihre Träume nach Belieben.

LEBEN UND LEBEN LASSEN

Sich selbst beschreiben beide übrigens als äußerst liberal und jegliche extremistische Einstellung, die der Szene hin und wieder nachgesagt wird, ist ihnen absolut fremd. Allerdings verblüffe so manches Mal die Engstirnigkeit der eigenen Generation. Man lasse sich heute viel weniger auf Neues ein. Da tue ein bisschen mehr Toleranz gut und Not, meinen beide mit Blick auf die Stadt, in der sie leben. Leben und Leben lassen ist überhaupt das zentrale Thema.

Sätze wie: „Guck mal die Schlampe da, ist doch klar, dass die 'nen Kampfhund hat“, hört die Besitzerin einer Staffordshire Terrier Dame nur allzu häufig und so verwundert es schon, dass die Rockabillys in der Provinz bleiben. „Ich würde nie von meiner Mama wegziehen“, lautet Nadines knappes Statement so banal wie einfach. Aber nur mit dem Ladenlokal fürs Nischenprodukt könne man hier bestimmt nicht überleben. Doch auch Geschäften mit gängigeren Produkten gehe es ja momentan an den Kraken, erklärt die 37-Jährige mit Verweis auf all die geschlossenen inhabergeführten kleinen Geschäfte. „Es ist wichtig, dass wir Unternehmer endlich einmal lernen, uns gegenseitig zu unterstützen statt auszubooten. Wir selbst hatten allein wegen unseres Aussehens enorme Probleme uns hier niederzulassen. Das wünsche ich wirklich keinem.“ So ist es das ewige Schubladendenken, das der Rockabilly-Szene die größten Probleme bereitet. Zwei Jahre lang hatten sich Guido und Nadine allein schon um eine neue private Bleibe in der Stadt bemüht. „Niemand wollte uns eine Wohnung geben, so wie wir aussehen, mit all den Tattoos und dem Hund.“ Doch Aufgabe gehört nicht zum Wortschatz der Lucky Lolas. „Jetzt haben wir uns eben ein Haus gekauft“, klingt es lapidar und die Banken spielten gerne mit. „Das war kein Problem, die kennen uns doch“, winkt Guido ab.

MIT FREUNDLICHKEIT UND RESPEKT

Es ist diese ewige Missgunst und Engstirnigkeit, die beschäftigt. Wer nicht mit dem Strom schwimme, habe es schwer, nicht nur in Gütersloh, sondern in jeder Stadt dieser Größenordnung. Dabei lehnen die drei erfolgreichen Unternehmer jegliches Schubladendenken kategorisch ab. Sie wollen niemanden rigoros in eine Kiste stecken und sich schon gar nicht selbst in eine pressen lassen. Den eindrucksvollen Boom mit dem Nischenprodukt umschreiben alle drei mit ihrer Leidenschaft, persönlichem Einsatz und respektvollem Umgang mit Personal und Kunden. „Was ist ein Mensch ohne Seele, und was ist ein Laden ohne Seele“, klingt Sarah fast schon philosophisch und weiter: „Bei mir gibt es keine Hierarchien, ich behandle meine Angestellten gleich. Das schätzen die Kunden und fühlen sich wohl.“ Auch Nadine schafft in ihrem virtuellen Netzwerk Vertrautheit und Anerkennung: „Ich bekomme oft Fotos von meinen Kundinnen in den neuen Kleidern. Es ist eine große Freude zu sehen, wie glücklich sie sich damit fühlen.“ Und so gehen sie morgens nicht mit einem langen Gesicht zur Arbeit, obwohl der Tag oft lang und Urlaub immer noch ein Fremdwort ist. „Ich freue mich wirklich immer wieder aufs neue, in unser Geschäft zu gehen“, erklärt Nadine und Sarah bringt's auf den Punkt: „Wir haben die Freude an unserer Arbeit, sind freundlich und bekommen deshalb die Freundlichkeit von unseren Kunden zurück. Das ist doch ganz einfach.“ //



Wir sind alle Rock'n'Roll: Nadine, Sarah, Vanessa und Guido